

Quelle:	Schriftauslegungen (22. Heft) Psalm 34–50 Zu Psalm 49: Zwei Predigten über Apostelgeschichte 26,18 – 1. Predigt
Datum:	Gehalten am 11. Juni 1858, morgens

Gesang

Psalm 130,1-3

Aus meines Jammers Tiefe
 Ruf' ich, o Gott, zu Dir!
 Du halfst, wenn ich sonst rief;
 Mein Heil, hilf jetzt auch mir!
 Mein König, hör' mein Klagen,
 Nimm meine Bitten an!
 Laß, laß mich nicht verzagen,
 Da Gnade retten kann!

Ach, rechnest Du die Sünden
 Dem Übertreter zu,
 Wer kann dann Rettung finden?
 Wer zürnet, Herr, wie Du?
 Allein, Du kannst vergeben,
 Du tilgest alle Schuld,
 Daß wir hinfort Dir leben,
 Und preisen Deine Huld.

Ich hoff' auf Dein Erbarmen,
 Und meine Seele harrt.
 O Gott! Du hast den Armen
 Dich oft geoffenbart.
 Ach, bleib' mir nicht verborgen!
 Im Finstern sehn' ich mich,
 Wie Wächter nach dem Morgen –
 Wann zeigt der Morgen Dich?

Meine Geliebten! Das Licht ist süß. Das weiß der Kranke, der die lange Nacht in seinen Schmerzen des Lichtes des Tages geharrt hat. Es ist eine außerordentliche Gabe Gottes, das Licht. Ich denke immer daran: was ist es doch für eine Gnade und Wohltat gewesen, daß, während dem über ein ganzes Land und Volk dicke Finsternis lag, bei den Kindern Israels Licht war in allen ihren Wohnungen, wie wir ja davon im zweiten Buche Mosis lesen. Da Mose auf Gottes Befehl die Hand ausstreckte, kam Finsternis über ganz Ägyptenland, und sie währte drei Tage, so daß alle Ägypter, der eine den anderen, nicht mehr sehen konnten und sie vor Angst und Schrecken über diese Finsternis sich nicht von der Stelle erhoben, wo sie saßen. Aber in dieser Zeit war bei den Kindern Israels in allen ihren Wohnungen Licht (2. Mo. 10,22.23). Diese Wohltat und Gnade ist um so herrli-

cher, wenn wir bedenken, daß für die Kinder Israel auf dieses Licht vollkommene Errettung folgte aus der Gewalt Pharaos, so daß keine Klaue im Lande zurückblieb, und die Finsternis war um so gräßlicher und schrecklicher, wenn wir bedenken, daß sie ein Vorbote war der Erwürgung aller Erstgeburt in Ägyptenland und des Umkommens von Pharao und seiner Macht.

Nun gibt es aber noch ein anderes Licht und auch noch eine andere Finsternis, ein Licht, das da ist bei etlichen in ihren Herzen und in ihren Wohnungen, und eine Finsternis, welche da lagert über gar vielen. Dieses Licht ist für die, welche es haben, bei welchen es ist, ein Unterpfand, daß sie mal wohnen werden in einem ewigen Licht, wie geschrieben steht: „Daselbst wird keine Nacht sein“ (Offb. 21,23.24; 22,5). Dagegen ist solche Finsternis auch ein Vorbote bei allen, welche da drinnen sitzen und wissen es nicht und wollen es auch nicht wissen, meinen vielmehr, sie säßen im vollen Licht, – es ist diese Finsternis ein Vorbote, daß ihr Weg abwärts geht in den Pfuhl, der da brennt mit Schwefel und Pech. Diejenigen, bei welchen das Licht ist, wovon ich rede, preisen die ewige Gnade, halten es für eine unverdiente Güte und wissen sehr wohl, daß wenn Gott mit ihnen nach Verdienen handelte, sie müßten auch in die ewige Finsternis zurückgestoßen werden. Diese steckten mal in der ewigen Finsternis, aber sie sind aus der Finsternis errettet. Diejenigen aber, die annoch drinstecken, gehen in der Finsternis, weil sie es verdient haben durch ihren Abfall von Gott, aber da ist es doch nicht Gottes verdammender Ratschluß über alle, daß sie in dieser Finsternis stecken bleiben, sondern Er will deren etliche herausholen und bringen zu Seinem lieblichen Licht. – Dazu gibt Er die Predigt Seines heiligen Evangeliums, und da ist es der Kern dieses Evangeliums, daß wir alle von Haus aus blind sind, daß wir alle von Haus aus keinen Verstand haben, daß wir alle von Haus aus in der Macht des Satans liegen, und auch keinen Willen haben, um uns zu wenden zu unserm ewigen Heil und Glück, daß aber der Herr Selbst es ist, der aus lauter Barmherzigkeit die Augen öffnet durch Sein heiliges, ewiges Evangelium, auf daß der Mensch anerkenne, in welcher Finsternis er sich befinde, daß er anhebe, diese Finsternis zu hassen, daß er anhebe, Verlangen zu tragen nach dem Licht, das ihn allein glücklich machen kann, daß er es fühle, wie er sich befindet in den Banden und in der Sklaverei des Satans und Verlangen trage, aus dieser Sklaverei und diesen Banden erlöst zu werden, auf daß er zum Lichte, zu Gott gekommen sei, um in diesem Lichte und bei Gott zu empfangen Vergebung von Sünden und ein ewiges Erbe!

Das eben wünsche ich euch in dieser Morgenstunde vorzuhalten. Es verleihe aber der allmächtige Gott dazu Seine Gnade, daß solche, die annoch in der Finsternis stecken, doch mögen geöffnete Augen bekommen, zu sehen, daß sie in der Finsternis stecken, daß solche, die meinen, sie seien im Licht, sich selbst prüfen, und solche, die im Lichte sind, also durch dieses Licht erfreut und bestrahlt werden, um völlig einzusehen, daß es ein eitles Ding ist mit allen Werken der Finsternis. Wir wählen hierfür zu unseren Textworten, was wir lesen

Apostelgeschichte 26,18:

„Aufzutun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsternis zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott; zu empfangen Vergebung der Sünden und das Erbe samt denen, die geheiligt werden, durch den Glauben an Mich“.

Wir vernehmen in diesen Textesworten, was der Herr aussagt von dem Menschen, der ohne seligmachende Erkenntnis ist, und welche Gedanken Er über einen solchen Menschen denkt; sodann: Welche Gnade Er damit verbindet, wenn Er durch Sein Wort jemanden bringt zur seligmachenden Erkenntnis, – Wir behandeln das erste in dieser Morgenstunde, und das andere, so Gott will, in der Abendstunde. –

Zwischengesang

Lied 2,2

Unser Wissen und Verstand
Ist mit Finsternis umhüllet,
Wo nicht Deines Geistes Hand
Uns mit hellem Licht erfüllet;
Gutes Denken, Gutes Dichten
Mußt Du Selbst in uns verrichten.

Die Worte selbst sprach unser Herr und Heiland zu Saul, da er auf dem Wege nach Damaskus war, um zu binden alle, die des Herrn Namen daselbst anriefen. Nahe der Stadt kam der Herr ihm entgegen mit Seiner Gnade, warf ihn zu Boden, rief ihm zu: „Saul, Saul, was verfolgst du Mich“, und umstrahlte ihn mit einem Licht, das den Saul blendete, und da Er ihn geblendet hatte, sprach der Herr zu ihm eben diese Worte: „Ich sende dich jetzt, aufzutun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott“. An seiner eigenen Blindheit konnte er empfinden, was für eine Wohltat das sein würde, wenn seinem lieben jüdischen Volk, wenn auch den Heiden, ja wenn auch ihm die Augen aufgetan werden möchten, zu erkennen Den, der über alle Himmel ist. Der Evangelist Lukas teilt uns diese Worte nicht mit, da er die Bekehrung des Saulus auf dem Wege nach Damaskus erzählt, aber der Apostel selbst teilt sie hier mit, indem es die Gelegenheit also mit sich brachte. Es war also hier an Ort und Stelle.

Meine Geliebten. Wir befinden uns mit unsern Gedanken in der Stadt Caesarea. Sie war schön gelegen am mittelländischen Meere. Welch ein Haufen von lauter Marmorblöcken gemacht, durch den luxuriösen Herodes; es wimmelt daselbst von Schiffen von allen Nationen. Am Ufer wimmelt es von Seeleuten, Syrern, Griechen, Ägyptern, Phöniziern; die einen laden Waren aus den Schiffen, und andere wiederum nehmen die Waren in Empfang. Neu ist die ganze Stadt und strahlt weiß und rot in der Sonne. Nicht allein die öffentlichen Gebäude, sondern auch die Wohnungen der Reicheren sind alle von Marmor erbaut. Da wogt es in den Straßen. Hier ist der Hof des mächtigen römischen Prokurators. Der König ist angekommen mit seiner Schwester Bernice. Sie lebt zwar mit dem Könige in Blutschande, aber im geheimen. Da rollt er mit seinem Wagen durch die Straßen, und alles eilt an den Hof des Prokurators. Begeben wir uns daselbst in den Rittersaal. Es öffnen sich die prächtigen Flügeltüren, und herein treten der Prokurator, der König und die Königin, alle Großen des Reichs, die Ratsherren und Ritter, und sie setzen sich nieder auf goldene Stühle. Und durch einen finsternen Gang, eine Treppe hinauf, erscheint durch eine schmale Hintertür ein Mann, nicht groß von Gestalt, abgemagert durch zweijähriges Gefängnis, die Wangen hohl, aber fürstlich von Blick und obwohl mit Ketten gebunden, dennoch frei und ungezwungen in Seiner Seele und Haltung; Er spricht, und alles lauscht.

Ist nicht dieser Saal voller Lichtglanz? Welch eine Pracht! Es strahlt daselbst an den Kleidern der Frauen von Diamanten und Spitzen; es strahlt von Gold und Silber, und alles, alles hat ungewöhnliche Pracht. Welche Größe des Reichtums daselbst! Welche Talente zusammen und hinter diesem Lichte grinst der Tod, hinter dieser Pracht lacht die Hölle! Dicke Finsternis ist in diesem Saale, und nur *ein* Mann, gebunden mit Ketten, nur *ein* Mann steht im Licht und hat das Licht. – Waren denn in Caesarea gar keine, die da waren wie Paulus? „Paulus, du rasest; die große Kunst macht dich rasend“ heißt es. Und der König, der in Blutschande lebt, er seufzt hinauf, der blinde Weltmensch, er fühlt das scharfe Schwert des Wortes, und es bewegt ihn beinahe, ein Christ zu werden. Und Paulus

redet Worte der Wahrheit und von gesundem Verstand, und er spricht: „Ich wünschte vor Gott, es fehlte an viel oder an wenig, daß nicht allein die, sondern alle, die mich heute hören, solche würden, wie ich bin, ausgenommen diese Bande!“ Aber sie alle waren nicht wie Paulus, sie waren in der Finsternis und wußten alle nicht, wo sie hingingen. Aber es stand vielleicht draußen am Tor des Palastes der Hauptmann über Hundert, der etwa zwanzig Jahre früher bekehrt worden war, oder wo er nicht mehr am Leben war, von seinen Freunden und Bekannten einige, die auch damals dabei gewesen und auf die der Heilige Geist gekommen war, oder sonst einige Gläubige in der Stadt; auch Philippus, der Evangelist, der vier Töchter hatte, die Jungfrauen waren und alle vier weissagten, wohnte daselbst, ebenso der Prophet Agabus, und so gab es der Heiligen des Herrn noch viele, die seit zwei Jahren, wenn sie an dem Gefängnisse vorüber gingen, über Paulum seufzen mußten, und keinen andern Trost wußten als „Freue dich nicht, meine Feindin, daß ich darnieder liege, ich werde wieder aufkommen. Und wo ich in Finsternis sitze, so ist doch der Herr mein Licht!“ (Mi. 7,8). Aber übrigens, da liegt die ganze Stadt in der Finsternis. Finsternis auf den Schiffen, Finsternis auf dem Quai, Finsternis auf den Straßen und in allen marmornen Palästen; Finsternis in der Seele des Prokurators, des Königs und der Königin! Wie Finsternis? Wenn das Licht in Banden steht und sich rechtfertigen muß, dann sind alle, vor denen das Licht sich zu rechtfertigen hat, in Finsternis und in des Satans Gewalt.

Das sagt der Herr Jesus aus von Seinem Volke, dem jüdischen Volke; das sagt Er von den Heiden aus, das sagt Er also von allen aus, die nicht die seligmachende Erkenntnis Gottes haben! Ihre Augen sind geschlossen; diese Menschen sind blind, sie stecken in der Finsternis; sie wissen nichts vom Licht; es ist also bei ihnen gar kein Verstand da, über das Licht zu urteilen, und wenn auch Verstand da wäre, um über das Licht zu urteilen und zu sagen: „Licht sei Licht“, so ist doch keine Macht da, um zu dem Lichte sich zu bekehren. Das sagt der Herr Jesus aus von dem jüdischen Volk, das sagt Er aus von den Heiden und von allen, welche die seligmachende Erkenntnis Gottes nicht haben. Sie befinden sich in der Gewalt des Satans, d. i. dessen, der Gott widersteht in der Ausführung Seines Heilsplanes, der den Menschen widersteht, auf daß er nicht zu Gott gekommen sei, seinem höchsten Gut; es ist derjenige, der die Finsternis und den flammenden Haß in das menschliche Herz wirkt, auf daß er sich nicht demütige unter den allein wahrhaftigen und lebendigen Gott.

Gehen wir den Worten hier nach: Wo nicht Glaube ist an den Herrn Jesum, da ist man unter den Unheiligen, da ist man nicht heilig; wo nicht Glaube ist an den Herrn Jesum, da hat man keinen Teil und kein Erbe an der ewigen Herrlichkeit, sondern hat seinen Teil in dieser Welt mit dem Satan und seinen Engeln. Wo nicht Glaube ist an den Herrn Jesum, da hat man keine Vergebung der Sünde, sondern Sünde und Schuld liegt auf eines Menschen eigener Rechnung. Wo nicht Glaube ist an den Herrn Jesum, da ist lauter Feindschaft gegen Gott, und man befindet sich in der Sklaverei des höllischen Pharaos, des Satans. Der Glaube allein ist die Macht, zu befreien von den Banden des Satans. Ist nicht Glaube da, so ist man nicht frei. Der Glaube allein erleuchtet die Augen. Ist Glaube nicht da, so ist lauter Finsternis, und die Augen sind geblendet, daß man nichts sieht, auch nicht sieht, wo man hingeht. – Brauche ich etwa Beweise anzuführen, noch weitere Beweise? Der Herr Jesus hat's gesagt: „Aufzutun ihre Augen!“ Wo Er das gesagt hat, da hat Er gesagt, daß wir alle von Hause aus die Augen geschlossen haben, daß wir alle von Haus aus blind sind, daß in uns, d. i. in unserem Fleische, – wenn wir auch erleuchtete Augen haben – nichts Gutes, also auch kein Licht wohnt. „Ein Ding weiß ich“, spricht der Blindgeborene, „daß ich blind war, aber nun sehe ich“ (Joh. 9,25). Und der Herr Jesus spricht: „Ich bin zum Gericht auf diese Welt gekommen, auf daß, die da nicht sehen, sehend werden, und die da sehen, blind werden“ (Joh. 9,39). Im Evangelium Johannis lesen wir, Kap. 3,19: „Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Men-

schen liebten die Finsternis mehr denn das Licht, denn ihre Werke waren böse“. – Es schreibt der Apostel oft von der Erleuchtung, denn er hat das Wort behalten durch den Geist der Erinnerung: zu erleuchten die Augen. Aber der natürliche Mensch faßt nichts, begreift nichts, behält nichts, vernimmt nichts von den Dingen, die des Geistes sind, er kann es nicht erkennen, nicht begreifen und festhalten; es ist ihm unmöglich; denn es muß geistlich gerichtet sein. Also bezeugt darum der Apostel Paulus, 2. Kor. 4,3 ff: „Ist unser Evangelium verdeckt“, so daß ein jeder sagt: ich kann es nicht begreifen und verstehen, „so ist es in denen, die verloren werden, verdeckt, bei welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblindet hat, daß sie nicht sehen – das Licht“, nein „das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes. Gott, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstände die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi“.

Aber es bleibt dabei, was wir unter anderm auch lesen, Ps. 49,19-21: *„Sondern er tröstet sich dieses guten Lebens, und preiset es, wenn einer nach guten Tagen trachtet. So fahren sie ihren Vätern nach, und sehen das Licht nimmermehr. Kurz, wenn ein Mensch in der Würde ist, und hat keinen Verstand, so fähret er davon, wie ein Vieh“*. „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“. Das bezeugt abermal der Apostel Paulus vor allen, die unter Gesetz sind: „Da ist nicht, der verständig sei; da ist nicht, der nach Gott frage“ (Röm. 3,11).

Meine Geliebten! Wenn in dem Menschen Verstand wäre, um Gott zu erkennen, brauchte der Herr Jesus den Saul nicht erwählt oder zu ihm gesagt zu haben: „Aufzutun ihre Augen“. – Was könnte der Blinde sich begreiflich machen vom Lichte? Und ja, was kann der Mensch der sehen kann, wenn ihm nun ein Tuch um die Augen gebunden wird, Verstand haben von einem Wege, ihn gerade aus zu gehen? Das versuche ein jeder; er binde ein Tuch um die Augen, er wird nicht im stande sein, gerade aus zu gehen, er geht schief. Die Augen müssen erst aufgetan werden; und wenn die Augen aufgetan worden sind, ist dann im Menschen das Licht? Falsche Bekehrung!

Ich wollte auch weiter mitteilen, was für Gedanken der Herr über einen Menschen denkt, der in der Finsternis steckt. Er hat über einen solchen Menschen andere Gedanken, als der Mensch hat; der Mensch hat keine andere Gedanken als diese: Ist er ein Jude oder ist er ein Christ, hat aber den Juden im Herzen, – so wird er von sich selbst denken, daß er bekehrt ist und Jesum hat, obschon das kein wahres Werk bei ihm ist. „Glaubst du, König Agrippa, den Propheten? Ich weiß, daß du glaubst!“ Und es ist dem König nicht verborgen; denn es ist nicht in der Ecke geschehen. Aber der König, sollte er denn die Blutschande mit seiner Schwester drangeben? Und der Prokurator das Rauben, Plündern, Morden und Geizen für sich? Und die anderen Leute alle in der Stadt, die Reichsfürsten, Ratsherren und Ritter alle, was erjagen sie? was erlisten sie? Wohl an, es steht ein Mann im Licht vor ihnen, – aber es wogt in der Stadt und am Hafen, es drängt sich durch die Straßen, es sitzt die glänzende Versammlung da und alle, alle voll Feindschaft wider ihr höchstes Gut, gegen den lebendigen Gott. Der Herr hat den Paulum in ihre Mitte geschickt, sie haben das Licht gesehen, haben in ihrem Gewissen gefühlt: „Das ist das Licht!“ Sie sind getroffen, sie sind geschlagen worden von dem gebundenen Apostel, der ein scharfes Schwert in seinem Munde hatte, – aber zum Lichte kamen sie nicht.

Also der Herr, welche Gedanken hat Er über Sein Volk, die Juden und über die Heiden? Gedanken des Friedens: ihre Augen aufzutun. Hat Er es bei ihnen erreicht? Er hat es erreicht bei Seinen Auserwählten. Hat Er bei den andern den Zweck verfehlt? Durchaus nicht! Es bleibt bei Ihm, was Sein verborgener Rat ist. Er schickt aber das Evangelium und läßt es predigen in die Ohren der Her-

zen hinein, in die Stadt hinein, auf den Höhen der Paläste, vor Hohen und Niedrigen und Sein Wille ist, daß jedem die Augen aufgetan werden.

Ist das Sein Wille, so sind alle Menschen blind. Wohlan, sie mögen Verstand davon haben, Land und Leute zu regieren, Städte zu bauen, Hafen anzulegen, Schiffe zusammen zu setzen, zu erjagen und zu erlisten das verfluchte Gold, aber von ihrem eigenen Heil, von dem Heile selbst ihrer Untergebenen haben sie keinen Verstand. Entweder sind die Augen aufgetan oder allerwärts ist Aberglaube und Unglaube. Der Mensch mag allen möglichen Verstand haben, er wird, so wahr Gott lebt, selbst wieder zugrunde richten, was er gebaut. Der Protestantismus in seiner Finsternis, worin er Gott nicht erkennt, wird sich morden lassen von dem Papst, der Papst sich helfen lassen von den Protestanten, die protestantischen Könige leihen ihre Macht dem Papst, der Papst die seinige den Königen; so richtet der eine wieder zugrunde, was der andere aufgebaut hat, und das schöne Gebäude des babylonischen Turmbaus stürzt zusammen. Das ist des Menschen Verstand! Aber die Anwendung! die Anwendung! Es hat ein Hebräer gesagt: „Menschenverstand habe ich nicht, und was heilig ist, weiß ich nicht“ (Spr. 30,23). Es hat der Herr Jesus gesagt: „Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsternis nicht überfalle. Wer in der Finsternis wandelt, der weiß nicht, wo er hinget“ (Joh. 12,35).

Der Herr Jesus ist es, der die Augen öffnet, und wie tut Er das? Das tut Er durch die Predigt Seines Wortes, wenn Er dann zu gleicher Zeit mit der Gnade Seines Heiligen Geistes kommt, daß das Wort einschlage; sonst bleibt es dabei: „alsbald kam der Satan und nahm das Wort weg“. Wenn Er aber die Augen öffnet, dann sieht man nicht erst das Licht, sondern Er ist der rechte Arzt und weiß, wie Er den Menschen vom Star kurieren soll; da sieht denn der Mensch erst, daß er sich im Finstern befindet, und da wird ihm die Finsternis erst mal recht zur Finsternis. Es wird wahr: „Woraus erkennst du dein Elend? Aus dem Gesetz Gottes“. Aber alle, denen die Augen also aufgetan worden sind, werden sich nachher doch wieder dem Satan ergeben, denn der Satan hat ein dünnes feines Bändchen, damit hat er sie festgebunden; sie meinen, sie seien der Kette los, aber das Bändchen hält sie fest, und wenn die gelegene Zeit und Stunde da ist, zieht er sie zurück und hat sie in seiner Gewalt. Denen aber der Herr die Augen öffnet, die befinden sich in der Finsternis, und die Finsternis wird ihnen gräßlicher, sie müssen draus heraus. „Woher erkennst du dein Elend? Aus dem Gesetz Gottes“. Und was wird denn da vernommen? Das Volk, das im Finstern sitzt, siehet ein großes Licht (Jes. 9,2). Da wird gepredigt von dem Licht, auf daß man an das Licht glaube. Ich sage nicht, daß man das Licht sehe; ich sage vielmehr, daß man im Finstern sitzt, aber man hört predigen von dem Licht, auf daß man an das Licht glaube, und nun kann man es in der Finsternis nicht mehr aushalten, man muß das Licht haben, wovon man gehört hat, das köstliche, liebliche Licht; man muß, es haben; man muß Gott kennen, das höchste Gut, Gott kennen in dem Angesicht Jesu Christi, man muß persönliche Bekanntschaft mit Ihm gemacht haben. Da liegt man denn in der tiefsten Finsternis, wo Paulus drin saß drei Tage lang, schrie um Pardon, um Gnade; er hatte die Worte gehört: „Ich bin Jesus, den du verfolgst!“ Aber nun lag er da ohne Jesum, ohne Licht, die Augen geblendet; er hörte von dem Licht, er vernahm von einem Manne, Ananias, der ihm die Hände auflegen sollte, auf daß er wieder sehend werde. Aber das Licht selbst sah Saulus nicht, bis daß der Mann Gottes zu ihm hinein kam und zu ihm sprach: „Saul, Bruder“, und ihm die Hände auflegte; da fiel es von seinen Augen wie Schuppen. – „Daß sie sich bekehren“ oder „daß du sie bekehrst von der Finsternis durch das Wort“, – aus der Finsternis muß er nun hinweg, und der im Finstern sah, muß nun das Licht haben. Man kann nicht leben ohne Licht und Luft und Freiheit, man muß freigemacht werden; hat man einmal von dem Lichte gehört, so muß man gewendet werden aus der Finsternis zum Lichte hin. Aber wie kommt man dazu? Ach, wenn der Mensch sich wahrhaftig in der gräßlichen Fins-

ternis einer Sünde fühlt, ohne Gott, ohne Trost und ohne Leben, in der ewigen Verdammnis, – das Licht muß er haben; er hört von dem Licht, aber in Wahrheit hört er doch nichts davon; von Haus aus hat der Mensch keinen Verstand von dem, was Licht und seligmachende Erkenntnis Gottes ist, und gib ihm Verstand, so hat er keinen Willen; er befindet sich in der Macht des Satans; der hält ihn fest. Macht euch davon keine falsche Vorstellung! Es ist der Satan, der dem Menschen widersteht, zu Gott zu kommen, – der Gott und dem Herrn Jesu widersteht, Sich über den Sünder zu erbarmen. Übrigens, wo der Satan widersteht, da ist er der beste und frommste Theologe von der Welt, verstellt sich in einen Engel des Lichts und einen heiligen Kirchenvater, und predigt nicht, daß Christus das Bild Gottes ist, sondern will den Menschen anstreichen, daß er sich zum Bilde Gottes machen soll mit Hilfe des Geistes und der Gnade. Aber ach! wo man dessen leid ist, wo die Sünde und Finsternis erkannt wird, da muß man davon ab und zum Lichte kommen, – kann aber nicht, und wenn man auch kann, so will man nicht. „Zu Gott hin!“ – ach, ich verdammungswürdiger Mensch, ich finsterner Mensch, der ich in der Finsternis stecke und davon besudelt bin, wie vom Aussatz, ich zu Gott hin mit meinen Werken der Finsternis? – Zu Saulus hieß es: „Du sollst Mein Wort predigen, Ich sende dich!“ Sein Wort ist mächtiger als die Finsternis. Wo der Geist der Gnade kommt, Sich zu verherrlichen, daß der Mensch zu Gott sich bekehre, so finster wie er ist, – daß er dem Satan Valet sage und fahren lasse die Werke der Finsternis, – daß er ein Einsehen davon bekomme, wie der Herr frei macht, da wird er gezogen und muß durch die Predigt zu Gott hin, da ist eine Bekehrung aus der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott.

Ihr habt es vernommen: Es liegt in keines Menschen Gewalt und Macht, sich zu bekehren, und wir haben alle keinen Verstand davon, um uns zu Gott zu wenden, zu wissen, was Finsternis und was Licht ist; wir haben von Haus aus auch keinen Willen, uns aus der Macht des Satans zu bekehren zu Gott. Es ist also die Barmherzigkeit des Herrn allein; Er hat Gedanken des Friedens über die feindseligen und blinden Menschen; Er kommt mit Seinem Hephata, und es gehen die Augen auf; Er kommt und berührt das vom Satan gekrümmte Weib, und sie steht aufrecht und gerade vor Ihm; Er ist es allein, der alle solche Wunder tat. Daß wir darum das Wort der Wahrheit des Lichtes und der Gnade recht zu Herzen nehmen! Daß wir von uns selbst glauben und für wahr halten, daß wir von Haus aus blind sind und von Hause aus in der Macht des Teufels liegen, wie der Herr Jesus es gesagt hat. Und dies „von Hause aus“ klebt uns, wenn wir auch errettet sind, an unser Leben lang. Ob auch der alte Mensch abgelegt und der neue Mensch angezogen ist, das geht fortwährend auf und ab, und der furchtbare Kampf zwischen Fleisch und Geist hört nicht auf. Laßt uns dies wohl zu Herzen nehmen! Und ihr, die ihr das hört und wißt, daß ihr in der Finsternis steckt, – ich frage nicht, ob ihr die Bibel kennt und den Katechismus gelernt habt, sondern ich frage euch, der Herr fragt danach, ob die seligmachende Erkenntnis Gottes im Innern ist, daß man Gott kennt besser als eine Braut den Bräutigam, als ein Mann sein Weib, als die Mutter ihr Kind. Danach frage ich, und danach fragt Gott! Dazu gibt Er Sein Wort, daß, wenn du kein Licht hast, du einkommst vor Gott mit der Bitte: „Herr Jesu, Sohn Davids, erbarme Dich meiner!“ und wenn du die Frage vernehmen wirst: „Was willst du, daß Ich dir tun soll?“ alsdann wiederum antwortest: „Herr, daß ich sehend werde!“ (Lk. 18,38-43).

Licht ist notwendig, und Gnade ist notwendig. Licht ohne Gnade ist nichts, Gnade aber verherrlicht sich also, daß auch Licht da ist. Wo also der eine oder der andere klagt über die Finsternis, darin er sich befindet, daß er nicht weiß, wie er es hat, – er soll aufhören mit solchem Klagen, er soll vielmehr durchdringen mit solchem Klagen und Kämpfen und Ringen und zum Herrn gehen, der allein Licht geben kann, der allein machen kann, – Er kennt Seine Zeit und Stunde, – daß die Finsternis weicht. Alle dagegen, die mich hören und meinen, sie seien bekehrt, sie seien im Licht, und sa-

gen mit Freuden: „Im Lichte Deines Angesichtes wollen wir einhergehen“, daß sie doch ja bedenken und zu Herzen nehmen, was der Herr gesagt hat.

Meine Lieben! noch einmal, unsere Blindheit, unser Unverstand hört nicht auf; – bevor wir es vermuten, hat uns der Satan wieder im Nacken gepackt; darum sollen wir nicht aufhören, zu glauben und für gewiß zu halten: „Ich weiß nichts, und ich kann nichts; sende Dein Licht und Deine Wahrheit, daß die mich behüten, und Du, Herr, machst von Banden los“.

Amen.

Schlußgesang

Psalm 117

Lobt, alle Heiden, lobt den Herrn!
Rühmt, alle Völker, rühmt Ihn gern!
Kommt, sehet Seine Gnade, seht,
Sie waltet über uns erhöht!
Die Wahrheit Gottes stehet fest,
Steht, Halleluja! ewig fest.